

PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

Freizeit-“Gestaltung“ in den USA

Wenn wir über Freizeit sprechen, geschieht das häufig mit einem besorgten Seitenblick auf die von der Technik und vom Wohlstandstreben bedrohte Jugend, die angeblich nicht mehr weiß, wie sie ihre allmählich zunehmende Freizeit sinnvoll und schöpferisch und erholungsnutzen soll. Wir sprechen von den voraus-sichtlichen Folgen der Automation, vom Massen-Camping, von der Moped-Manie, vom Starkult und von der Bindungslosigkeit der Jugend. Wir appellieren an die Eltern und Schulen, an die Jugendorganisationen und alle Verantwortlichen, die Jugend zum sinnvollen Gebrauch der Freizeit zu erziehen und anzuhalten. Wir wissen, daß Bund und Länder Millionen ausgeben für den Bau von Freizeitheimen und Jugendherbergen, für Jugendschutz und Jugendhilfe, für die Ausbildung geeigneter Fachkräfte in der Sozialarbeit und nicht zuletzt für die politische und musische Information und Weiterbildung der jungen Generation.

Ein Großteil dieser Förderungsmaßnahme wurde nach dem Zusammenbruch mehr oder weniger improvisiert eingeleitet, um sich allmählich zu einem komplizierten Programm auszuwachsen. Teilweise bediente man sich dabei der amerikanischen Einrichtungen des auslaufenden „Reeducation-Programms“ und damit der Erfahrungen einer jahrzehntelangen konzentrierten kultur- und sozialpolitischen Erziehungsarbeit und Informationstätigkeit innerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika. Diese Erfahrungen sind und waren nicht immer reibungslos übertragbar angesichts eines deutlichen Unterschiedes der sozialen Organisation und der staatsbürgerlichen Einstellung zur Gesellschaft. Während man bei uns nach wie vor geneigt ist, die wohl häufig beklagte und manchmal auch attackierte Omnipotenz des Staates noch zu stärken durch eine weitgehende Abwälzung der Verantwortung auf die Behörden, wird der Besucher der USA

immer wieder überrascht durch die noch in erstaunlichem Maße vorhandene Eigeninitiative des einzelnen Bürgers. Die aus Pioniertagen stammende Notwendigkeit der Hilfeleistung auf Gegenseitigkeit hat eine Fülle von privaten Organisationen entstehen lassen, die eine nicht wegzudenkende Rolle innerhalb der amerikanischen Kultur- und Sozialpolitik spielen. Sie werden selten subventioniert und existieren in überwiegendem Maße von freiwilligen privaten Spenden.

Wenn wir als Beispiel für eine solche Privatunternehmung die amerikanische Freizeit-Vereinigung, die *National Recreation Association*, gewählt haben, so deshalb, weil hier auf breiter Ebene versucht wird, durch Anregung, Unterweisung, Erziehung und intensive Aufklärung ohne den Verdacht zentralistischer Bevormundung den Gedanken der sinnvollen Freizeitnutzung in allen Bevölkerungskreisen populär zu machen, um auf diesem Wege eine wichtige soziale Aufgabe zu lösen.

Die genannte Freizeit-Vereinigung besteht bereits seit über fünfzig Jahren. Im Jahre 1906 wurde sie als *Playground Association of America* gegründet; sie rief schon kurz nach ihrem Entstehen lebhaftes Echo hervor. Angesichts der sich schnell entwickelnden Technik, vor allem aber mit Rücksicht auf den zunehmenden Autoverkehr wurde man der Erfordernis gewahr, den Kindern ausreichende Spiel- und Auslaufmöglichkeiten zu schaffen. Tummel- und Sportplätze, Parks und Grünflächen wurden nunmehr eingerichtet, um den Kindern den erforderlichen Eigenraum zu sichern. Diese ursprüngliche Aufgabenstellung wurde auch im Rahmen des später gewaltig erweiterten Programms beibehalten und erheblich ausgebaut. Im Jahre 1906 verfügten lediglich 41 Städte in den USA über ausreichende Spielmöglichkeiten für Kinder, während im Jahre 1955 bereits 2754 Städte und Gemeinden von derartigen Einrichtungen profitieren konnten. Ein spezieller Beratungsdienst wurde organisiert, um die Gemeinden bei der Schaffung von Spiel-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten zu unterstützen. Die gesamte Tätigkeit der NRA, die sich selbst als nichtkommerzielle (nonprofit) und unpolitische private Institution betrachtet, wird lediglich unter Berechnung der tatsäch-

lich anfallenden Kosten durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt nur durch freiwillige Spenden aus privater Hand.

Im Verlauf der wechselnden und sich ständig erweiternden Aufgabenstellung wurde aus der *Playground Association* die *Playground and Recreation Association*, um schließlich im Jahre 1930 ihren endgültigen Namen zu erhalten. Neben den einzelnen Gemeinden wurden sehr bald auch Schulen, Colleges und Universitäten angesprochen und in den Beratungsdienst mit einbezogen. Während in der Anlaufzeit den Kindern und ihren Spielmöglichkeiten das Hauptinteresse galt, erfuhr das Arbeitsprogramm sehr bald eine Ausweitung auf alle Altersstufen und Bevölkerungsschichten. Freizeit und geeignete Erholungsmöglichkeiten wurden als unersetzlich für den einzelnen und für die Gemeinde erkannt. Erfüllte Freizeit, so liest man in einer Aufklärungsschrift der NSA, ist zugleich Vorbedingung für ein glückliches Familienleben und für ein optimales Klima für das Aufwachsen der Kinder. Sie stärkt die Ansässigkeit der Bewohner und lockt neue Industrien an den Platz. „Die Qualität der amerikanischen Staatsbürgerschaft“, so heißt es wörtlich in der zitierten Schrift, „ist direkt beeinflusst von der Art und Weise, wie die Leute ihre Freizeit verwenden.“ Auf die Bedeutung einer besseren körperlichen und seelischen Gesundheit wird mit Nachdruck hingewiesen. So entstand ein ganz neuer Zweig, der *National Physical Education Service*, direkt beeinflusst durch die niederschmetternden Ergebnisse der Musterungsuntersuchungen zum Ende des ersten Weltkrieges. Die Parallele zur Entwicklung der deutschen Sozialpolitik ist interessant: Im Jahre 1828 entschloß man sich, die bisher unbegrenzte Kinderarbeit einzuschränken, nachdem der Kriegsminister *von Horn* berichtet hatte, „daß in manchen Industriebezirken der Erfolg der Aushebungen infolge der Kinderarbeit stark gesunken sei“¹⁾. Die Übereinstimmung ist nicht weiter verwunderlich, da eine Musterungsuntersuchung die Möglichkeit bietet, einen ganzen (männlichen) Jahrgang lückenlos zu erfassen. Bei der Durchführung der entsprechenden Maßnahmen in den USA ging es vor allem darum, durch eine koordinierte Gesetzgebung die Leibeserziehung innerhalb der Schulen zu verstärken.

Im Gegensatz zum häufig zu verzeichnenden deutschen Bedürfnis nach vornehmlich metaphysischer Begründung sozialpolitischer Maßnahmen hat man in der NRA mit erfrischender Nüchternheit frühzeitig die Notwendigkeit eines Ausgleichs zur Arbeitswelt erkannt. Beispielhafte Einrichtungen dienen dazu, allmählich ein Standardmodell der erforderlichen Freizeitinstitutionen zu schaffen. Jede Ge-

meinde sollte demzufolge einen Platz für noch nicht schulpflichtige Kinder haben, mit Sandkästen, Klettergerüsten und Bänken für die Mütter. Den älteren Kindern sollte man entsprechend kompliziertere Spielgeräte zur Verfügung stellen. Ein freier Raum für Gruppenspiele wird gefordert, ein Sportplatz, ein Schwimmbassin, ein Planschbecken, eine Möglichkeit für „ruhige“ Tätigkeiten, ein Platz für alte Leute und schließlich eine kleine Parkanlage. Eine Fülle von Spielen und von sportlichen, musischen und handwerklichen Beschäftigungsmöglichkeiten werden angeführt, die für jung und alt in Frage kommen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß vielen Bürgern der Gemeinde auf diese Weise zum ersten Mal die Gelegenheit geboten wird, bestimmten anthropologischen Grundsituationen zu begegnen, wie etwa zu spielen, etwas Schöpferisches zu tun, an einem Wettkampf außerhalb der Berufssphäre teilzunehmen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu etwas zu bekommen und die Erfahrung des Dienens zu machen. Derartige Freizeitangebote sollten ferner mit dazu verhelfen, durch Kinder verursachte Verkehrsunfälle zu reduzieren, Eigentumsbeschädigungen zu verhindern und die Jugendkriminalität einzudämmen. Vor allem dem letztgenannten Problem wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sinnvoll verbrachte Freizeit hat nach Meinung der Verantwortlichen zunächst eine allgemeine Kräftigung des gesundheitlichen Zustandes zur Folge. Darüber hinaus bewirkt sie, daß die Jugendlichen ein ausgeglicheneres Selbstwertgefühl gewinnen und sich in die Gruppe der Gleichaltrigen oder auch der Älteren einordnen lernen. Das Erlebnis von spielerischer Erregung, Abenteuer und Disziplin kommt einem jugendlichen Grundbedürfnis entgegen und ist ein wertvoller Bestandteil des Erziehungsprozesses innerhalb der Freizeit. Die hier frei werdenden persönlichkeitsformenden Kräfte entscheiden neben der Familien-erziehung mit darüber, ob der junge Mensch eine normale Entwicklung durchläuft, oder ob er in Konflikte gerät und schließlich kriminell wird. Erfahrungsberichte von Polizeichefs, Jugendgerichten und Freizeitfachleuten stimmen in der Feststellung überein, daß ansprechende Freizeitmöglichkeiten eine erhebliche Verringerung der Kriminalität bewirken.

Wird der Arbeit an und mit dem jungen Menschen auch große Bedeutung beigemessen, so erschöpft sie sich doch damit keineswegs. Die Aufgaben der NRA ergeben sich jeweils aus der sozialen Entwicklung und ihren Erfordernissen. Man gründete z. B. einen eigenen Dienst für ausgesprochene Negergemeinden und versuchte in einer weiteren Sektion alljährlich billige Urlaubsmöglichkeiten für Erholungssuchende mit geringem Einkommen nachzuweisen.

Mehr als fünfzehn Millionen alter Menschen über 65 Jahre leben in den USA. Auch sie will

1) Ludwig Heyde: Abriss der Sozialpolitik, 10. Aufl., Heidelberg 1953, S. 35.

man in den Kreis der Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen einbeziehen in der richtigen Erkenntnis, daß der alte, nicht mehr arbeitende Mensch in besonderem Maße der Anregung bedarf, um die plötzlich leer und bedrückend gewordene Zeit für ihn befriedigend ausfüllen zu können und in ihr mehr zu sehen als lediglich die Latenzperiode vor dem Lebensende. Ein vergleichender Blick auf die deutsche Bevölkerungspyramide ergibt, daß mit rund 5,5 Millionen Menschen gleichen Alters in der Bundesrepublik — eine Zahl, die sich in Zukunft noch beträchtlich erhöhen wird — das Problem sich für uns noch erheblich aktueller stellt.

Die Jahre der wirtschaftlichen Depression bewirkten einen erheblichen Wandel im Lebensstil der amerikanischen Bevölkerung. Viele von ihnen hatten weniger Geld zur Verfügung und viel mehr Freizeit während der Periode der Massenarbeitslosigkeit. Daher kam es nun darauf an, diese freie Zeit mit einem Minimum an Kostenaufwand sinnvoll auszufüllen. Statt die Arbeitslosen in braunen Bataillonen zu organisieren, versuchte man, sie für Musik, darstellende Kunst und Handwerk, für Gartenpflege und andere mit geringen Kosten verbundene Freizeitbeschäftigungen zu gewinnen. Im Jahre 1931/32 reiste Dr. *Jacks*, ein angesehener Wissenschaftler aus Oxford, im Lande umher, um die Amerikaner zum schöpferischen Gebrauch ihrer freien Zeit zu animieren. Er hatte sich selbst ein Haus gebaut, mit Ziegeln, die er im eigenen Ofen brannte, und trug Anzüge, die seine Frau gewebt hatte. Wenn er auch seine Zuhörer sicher nicht überreden wollte, seinem „einfachen Leben“ unmittelbar nachzueifern, so trug er wohl sein Teil dazu bei, eine Form der Eigenbetätigung zu fördern, die in den letzten Jahren neue Gestalt gewann in der gewaltigen Bewegung des *Do-it-yourself*. Obgleich inzwischen auch hier die Industrie recht gut ihre Chance zu nutzen verstanden hat — ihr Umsatz beläuft sich jährlich mittlerweile auf mehrere Milliarden Dollar —, sollte man die positiven Merkmale dieses Phänomens und den ihm innewohnenden erzieherischen Wert nicht unterschätzen. Die spielerische Haltung in einem durchaus ernsthaften Tun und die angesichts einer fast perfekten Technik selten gewordene Möglichkeit, selber etwas zu schaffen, sind von erheblicher Bedeutung.

Der Umfang der von der NRA geleisteten Arbeit hat sich in jüngster Zeit erheblich erweitert seit der Gründung einer eigenen Abteilung für Kranke und Körperbehinderte. Der *Hospital Recreation Consultant Service* existiert seit dem Jahre 1954. Dieser Beratungsdienst wendet sich nicht direkt an den Patienten, sondern arbeitet zusammen mit Tausenden von Organisationen und Einzelpersonlichkeiten, Krankenhäusern, Colleges, Universitäten und örtlichen Institutionen. Mehr als 200 Kliniken im Lande wurden in dieser Zeit beraten

und betreut. Ziel dieser Bemühungen ist es, in erster Linie den chronisch Kranken anzusprechen, ihm zu schnellerer Wiederherstellung zu verhelfen durch psychologische Unterstützung der medizinischen Behandlung, ihm seine Langeweile und Einsamkeit zu erleichtern, ihm zur Annahme seiner Krankheit zu verhelfen und schließlich ihn zur Eigentätigkeit und Selbstdarstellung zu animieren. Eine Fülle von Spiel-, Werk- und Geselligkeitsmöglichkeiten bieten sich an, um die oben beschriebenen Ziele zu erreichen. Parties und Gruppenspiele schaffen die erste Gemeinsamkeit. Unterhaltungsprogramme, wie Gesang und Tanz, Film, Theater, Musik und Kabarett, sind geeignet, die Krankenhausatmosphäre aufzulockern und der oft vorhandenen Depression entgegenzuwirken. Bei diesen Unternehmungen sollen die Patienten nach Möglichkeit selber mitwirken, ebenso wie bei der Krankenhauszeitung, in der Radiostation und bei Sportveranstaltungen. Hobbies, handwerkliche und künstlerische Tätigkeit, aber auch intellektuelle Beschäftigung und Weiterbildung bieten vielerlei Anregung und Möglichkeiten, mit der Krankheitssituation fertig zu werden und die unfreiwillige Muße positiv zu nutzen.

Trotz der Breitenwirkung der NRA besteht noch ein großer Bedarf an Freizeitstätten und vor allem an geschulten Mitarbeitern. Allein in ländlichen Gemeinden rechnet man mit dem dreifachen Bedarf der bereits vorhandenen Einrichtungen. Etwa 20 000 hauptberuflich Tätige widmen sich der Freizeit, und über 100 000 Freiwillige unterstützen alljährlich die bei weitem nicht ausreichenden Fachkräfte. Rund sechzig Colleges und Universitäten bieten akademische Ausbildungsmöglichkeiten für Freizeitberufe, einschließlich der Erlangung des Doktorgrades in „recreation“, eine für uns bisher unbekannt Form der Schulung von Sozialarbeitern. Ein eigener Personalvermittlungsdienst sorgt für die reibungslose und schnelle Ausfüllung von Vakanzten. Die Honorierung der geleisteten Arbeit ist für amerikanische Verhältnisse nicht schlecht, wobei eine allmähliche, aber deutliche Einkommenserhöhung festzustellen ist.

Das Programm und zu einem guten Teil auch die Ergebnisse dieser Anstrengungen können uns mit einem gewissen Neid erfüllen. Hier scheint es gelungen zu sein, eine überkonfessionelle und überparteiliche Ebene zu finden, auf der ohne weltanschauliche Rücksichten, Bedenken, Hemmnisse und Einseitigkeiten fruchtbare Arbeit geleistet werden kann. Das Freizeitproblem ist hier seiner metaphysischen Umhüllungen entkleidet und wird als das gesehen, was es tatsächlich ursprünglich ist: Ein Entwicklungsstadium der Gesellschaft, dessen positiven und negativen Auswirkungen durch geeignete kultur- und sozialpolitische Maßnahmen Rechnung getragen werden muß.

Dr. Albrecht Paeslack